



Intelligente Systeme: Smartes Heim, Glück allein

Schließen Sie etwa noch selbst die Tür auf? Oder ziehen die Rollläden hoch? In Smart Homes nehmen Ihnen das intelligente Systeme ab, die nicht nur komfortabel sind, sondern auch sparen helfen. Und das Marktpotenzial für Hightech im Haushalt ist riesig – auch im Hinblick auf den demografischen Wandel.

Es ist 6.30 Uhr, Zeit zum Aufstehen. Geweckt wird mit leiser Musik, und ein LED-Sonnenaufgang taucht das Schlafzimmer in sanftes Licht. Aus der Küche dringt angenehmer Duft, weil die Kaffeemaschine schon brodelt. Im Wohnzimmer öffnen sich wie von Geisterhand die Rollläden. Im Bad genügt eine Handbewegung, und das wohltemperierte Duschwasser läuft. Waschbecken und WC sind höhenverstellbar, selbstverständlich automatisch. Im Spiegel erinnern beleuchtete Piktogramme an die Einnahme der täglichen Medizin, und per Touch-

screen können anstehende Termine oder Emails abgerufen werden, gleichzeitig der Wetterbericht und die automatische Auskunft über Staumeldungen. Berührungslose Sensorik öffnet Türen, und der Boden wärmt die kalten Füße.

Fiktion? Nein, intelligentes Wohnen ist schon längst keine Zukunftsmusik mehr. Im Gegenteil. Niemand muss heute mehr ein ausgefuchster Technik-Freak sein, um sich den Traum von einem Smart Home zu verwirklichen. „Die Vernetzung

macht aus herkömmlichen Geräten intelligente Geräte, die zahlreiche neue und kreative Nutzungsmöglichkeiten eröffnen“, sagt Bitkom-Experte Tim Lutter. Die Unternehmensberatung Deloitte schätzt, dass im laufenden Jahr weltweit eine Milliarde vernetzte Geräte verkauft werden, ein wichtiges Segment davon ist der Smart Home-Bereich. Allein in Deutschland würden bis 2020 rund 100 Millionen vernetzte Geräte benutzt – Smartphone und Tablet-Computer nicht mitgerechnet. Einer repräsentativen Studie der Hamburger Marktforschung Dr. Grieger zufolge liegt das Marktpotenzial im Bereich Smart Home allein in Deutschland derzeit bei 30,2 Milliarden Euro. Derzeit profitiert vor allem der Energiebereich mit 91,6 Prozent von der smarten Technik, aber auch Hausautomation und Komfort sind mit 44,1 Prozent auf dem Vormarsch. Mit dem demografischen Wandel wird insbesondere auch der Bereich Gesundheit in den nächsten Jahren zulegen.

Nicht alles, was möglich ist, macht auch Sinn

Der englische Begriff Smart Home wird sowohl für intelligente Einzellösungen als auch für Systeme aus verschiedenen vernetzten Produkten verwendet. Typischerweise setzt sich ein Smart Home aus mehreren unterschiedlichen Elementen zusammen: aus Endgeräten, Eingabegeräten, Sensoren, dem Gateway – der zentralen Steuerungseinheit – sowie der Vernetzung, die Endgeräte und Gateway per Kabel oder Funk in Verbindung bringen. Jedes intelligente Haus und jede intelligente Wohnung kann individuell angepasst werden. Wer sich ein Smart Home wünscht, sollte sich über die eigenen Bedürfnisse klar werden. Den technischen Raffinessen sind heute kaum mehr Grenzen gesetzt, aber sie haben nur Sinn, wenn sie tatsächlich den täglichen Ablauf erleichtern. Klartext: Nicht alles, was möglich ist, hat auch Sinn.

Häufig reichen bei Miet- und Altbauwohnungen schon kabellose Smart-Home-Lösungen, die soge-

nannten Plug & Play-Systeme, aus. Beginnen kann man mit Einsteiger-Sets, die zum Beispiel beim Energiesparen hilfreich sind und dabei gleichzeitig den Sicherheitsaspekt berücksichtigen. Festverkabelte Systeme sind zwar teurer, haben aber den Vorteil, wartungsärmer zu sein.

Elektronische Helfer für ein eigenständiges Leben im Alter

Was wünschen sich die Verbraucher von einem Leben im Smart Home? In erster Linie Komfort, Sicherheit und Unabhängigkeit. Weil im Jahr 2035 mehr als die Hälfte der Einwohner Deutschlands mindes-

tens 50 Jahre alt sein werden, nimmt Hightech im Haushalt eine zunehmend wichtige Rolle ein, damit trotz hohem Alter oder Krankheit das eigenständige Leben möglich gemacht werden kann. Dabei werden vor allem Alltagsunterstützende Assistenzlösungen (AAL) – neben Angehörigen und Nachbarn – eine große Hilfe sein. Allein in Deutschland liegt das geschätzte Marktpotenzial im Bereich AAL bei mehreren Milliarden Euro jährlich. Schon kleine Lösungen wie beispielsweise eine Schlüsselkarte, die automatisch alle technischen Geräte abschaltet, Bewegungsmelder an Treppenabgängen oder Notrufe, die bei Stürzen ausgelöst werden, können den Alltag erleichtern.

Smart Home ist nicht nur komfortabel, sondern senkt auch Kosten. Mit „smarter“ Unterstützung lässt sich etwa der Bedarf an Heizenergie im Durchschnitt um ein Zehntel reduzieren. Voraussichtlich wird noch vor der Sommerpause das Gesetz zur Digitalisierung der Energiewende verabschiedet, das den flächendeckenden Einsatz „intelligenter“ Stromzähler vorsieht. „Wer unnötig viel verbraucht, kann durch zeitgesteuerte Temperaturregelung in den einzelnen Räumen und automatisches Drosseln beim Fensteröffnen viel sparen, ohne Abstriche bei Komfort und Raumklima“, sagt Viktor Grinewitschus, Professor für Energiemanagement in der Immobilienwirtschaft der Hochschule Ruhr West. Da sind die Investitionen für ein smartes Heim relativ schnell kompensiert. ■

„Den technischen Raffinessen sind heute kaum mehr Grenzen gesetzt, aber sie haben nur Sinn, wenn sie tatsächlich den täglichen Ablauf erleichtern.“



Almut Friederike Kaspar
Fachjournalistin

Über Initiativen wie „Smarthome Initiative Deutschland“ lassen sich mit einem Klick geeignete Smart-Home-Berater aus dem Elektro-Handwerk abrufen:
www.smarthome-deutschland.de/de/fachbetriebe/fachbetriebe-finden.html